

Dem Keltisch-römisches Heiligtum Frauenberg

Zweite Statue der stillenden Isis mit dem Horusknaben!

Nachdem eine erste Statuette am 5.10 gefunden worden war, fanden Archäologen am Dienstag, den 14.10.2014, auf dem Frauenberg bei Leibnitz (Südsteiermark) eine zweite Statuette!



Während die erste dem Typus der Isis Lactans entspricht, und ein Wickelkind stillt, so ist der Säugling bei der zweiten bereits größer und auf dem Schoß der Göttin sitzend dargestellt. Neben den Statuetten, die für die Frage nach dem Kult zentral sind, wurde bei den Grabungen ein früher Tempel entdeckt, der ein Vorgängerbau des Isistempels gewesen sein muss. Er wurde im mittleren ersten Jahrhundert n. Chr. errichtet und weist einheimischen Grundriss auf.

Die Neufunde sowie der neu entdeckte Bau bringen bedeutende neue Erkenntnisse in die Frage nach dem Frauenberger „Tempelberg“, der altes keltisches Stammeszentrum und kultischer Mittelpunkt der Region war. Bereits in der frühen römischen Kaiserzeit verschmolzen hier römische und einheimische Elemente miteinander, bevor das Heiligtum Wallfahrtszentrum wurde. In der Spätantike wurden die Tempel abgerissen und eine erste frühchristliche Kirche errichtet. Im Zuge der Grabungen der Jahre 2008 bis 2012 wurden zahlreiche Reste deren marmornen Inneneinrichtung entdeckt, wodurch sich das Wissen um diese frühchristliche Periode erhärtet hat.



Tempelbezirk mit dem Fundament des Isistempels vorne und der barocken Wallfahrtskirche im Hintergrund



Büste des Mars Latobius – des zweiten einheimisch-römischen Gottes, der hier verehrt wurde

Das römische Heiligtum wurde im Jahr 1951 entdeckt, seit damals wurde spekuliert um den Kult der dort verehrten Götter. Die Frage nach den Kulturen in der Zeit der keltischen Stämme bzw. der Einfluss der römischen Religion sowie der Mysterienkulturen, zu denen der Isiskult zu rechnen ist, gehören zu den großen Fragen der Archäologie. Der Frauenberg ist hierfür zentral, da ein keltischer Opferplatz dort archäologisch nachgewiesen wurde, der bis in die frühe römische Kaiserzeit genutzt wurde, sowie ein römisches Heiligtum, in dem unterschiedliche Götter verehrt wurden. Der schriftlich bezeugte Kult des Mars Latobius Marmogius geht auf einen spätkeltischen kriegerischen Stammesgott zurück, den die Römer als Mars bezeichneten. Der Prozess der Romanisierung der ursprünglich keltischen Bewohner der Region, ein Akkulturationsprozess der mit der Herausbildung einer spezifischen Provinzialkultur einherging, ist Thema das in den vergangenen Jahren immer stärker ins Blickfeld geriet. Hauptfrage dabei ist dabei, wie stark keltische Traditionen in der römischen Kaiserzeit noch weiter wirkten.

Neue Forschungen zur norisch-römischen Provinzialkultur

Die Ausgrabungen auf dem Frauenberg bei Leibnitz konnten in den vergangenen Jahren wieder intensiviert werden. In einem Projekt der Archäologisch-Sozialen Initiative Steiermark, das mit Projektträgerschaft der Steirischen Wissenschafts-, Umwelt- und KulturprojekträgeresmbH. mit maßgeblicher Unterstützung des Arbeitsmarktservice, durch das Landes Steiermark, den Forschungsfonds Leopold Valentin und Eigenmittel des Vereines durchgeführt wird, findet dieses Forschungsvorhaben statt. In Kooperation mit der Universität Graz werden Lehrgrabungen abgehalten, die unter anderem der Ausbildung von Studierenden dienen, die Sanierung des Tempels fand mit Förderung des Bundesdenkmalamtes statt.

Norisch-römisch, gallo-römisch oder römische Provinzialkultur?

Während von Forschern früher meist die keltischen Elemente und deren Einfluss auf die kaiserzeitliche Religion und Kultur stark betont wurden gingen spätere Archäologen von einem weit geringeren Einfluss der spätlätenezeitlichen keltischen Tradition aus. Inzwischen weisen neuere Forschungen auf einen nicht zu unterschätzenden Faktor einheimischer (keltischer) Kultur in Tracht, Bestattungstradition und auch Religion und Kult hin. Der Frauenberg ist für diese Fragen ein neuralgischer Punkt und einzigartig im Südostalpenraum, da hier sowohl ein keltisches Heiligtum als auch ein römischer Kultbezirk bekannt sind. Die Forschung soll in den kommenden Jahren fortgesetzt werden.

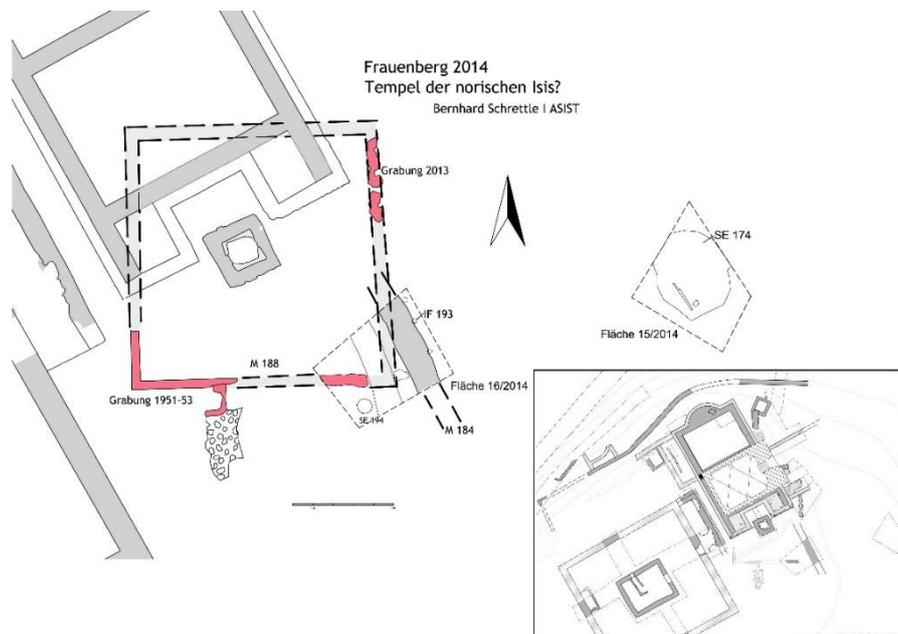
Einzigartige Kultkontinuität

Die Statuetten wurden in der Verfüllung einer Grube gefunden, über die ein beheizbares Gebäude erbaut wurde. Die „Entsorgung“ der Stücke in der Grube wird Hand in Hand mit der Zerstörung des heidnischen Tempels gegangen sein, also in der Zeit des Kaisers Theodosius (spätes 4. Jh. n. Chr.).

Die Isis, die im ersten Fall ein Wickelkind, im zweiten Fall einen etwas größeren Knaben stillt, ist bedeutend und verleitet zu weiteren Fragen:

Wurde hier der Kult einer einheimischen keltischen Muttergottheit mit dem Kult der ägyptischen Isis verbunden? Inschriften für die Göttin ISIS NOREIA, die in Kärnten gefunden wurden sprechen für eine solche Verbindung, jedoch wurden dort keine Darstellungen der Göttin oder andere Hinweise auf die Art des Kultes gefunden.

Religionsgeschichtlich von großem Wert sind die Statuetten, die dem Typus der Isis Lactans entsprechen, da genau dieser Typus später auf die Maria überging. Heute befindet sich auf dem Frauenberg eine Wallfahrtskirche, die der Heiligen Maria geweiht ist. Die heutige barocke Kirche geht auf einen romanischen Bau zurück, vieles spricht aber dafür, dass auf dem Frauenberg einer der seltenen Fällen von Kultkontinuität vorliegt, dass also die heutige Kirche in direkter Nachfolge eines frühchristlichen Baus stand.



Plan mit dem im Jahr 2014 entdeckten Vorgängerbau des Isistempels

Dr. Bernhard Schrettle
 Archäologisch-Soziale
 Initiative Steiermark
 0699 – 12 76 07 24
bernhard.schrettle@asist.at

A S I S T

ARCHÄOLOGISCH SOZIALE INITIATIVE STEIERMARK

mit Unterstützung durch das Arbeitsmarktservice Steiermark